

Eines der ältesten oberschwäbischen Dorfrechte: Die Ingoldinger Rechtssatzung von 1449

Kurt Diemer

Von seiner Gründung im Jahre 1083 bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1806, also gezählte 723 Jahre, gehörten die beiden Dörfer Ingoldingen und Degernau dem Kloster St. Georgen im Schwarzwald; ein Versuch Württembergs, sich die Vogtei im Jahre 1566 einzuverleiben, scheiterte am Widerstand der Landvogtei und Österreichs¹. Einen Einblick in die Rechtsverhältnisse um die Mitte des 15. Jahrhunderts bietet die in Karlsruhe als Auszug aus dem „Liber reddituum et iurium“² – dem Buch der Einkünfte und Rechte – überlieferte, in der späteren Abschrift 1449³ datierte Zusammenstellung, die als eine der ältesten oberschwäbischen Dorfrechte gelten darf.

Die damals niedergeschriebene Rechtssatzung ist nicht zuletzt eine Antwort auf offene und strittige Fragen. Sie regelt die Rechtsverhältnisse des Maierhofes, verpflichtet den Probst als den Vertreter des Abtes, jedes Jahr im Mai und im Herbst im Maierhof Gericht zu halten, nennt die in dieses Gericht gehörenden Gegenstände und legt die Voraussetzungen für die Bekleidung des Richteramtes fest. Breiten Raum nimmt der Umgang mit Ungenossen – nicht zur Rechtsgemeinschaft der St. Georgener Gotteshausleute gehörenden Personen – und ihre rechtliche Schlechterstellung ein; weitere Bestimmungen gelten den Kompetenzen des Vogtes, der Wahl des Holzwarts und dem Holzeinschlag, der Schweinemast, den Folgen einer Aufnahme als Bürger in einer

¹ Den umfassendsten Überblick über die Geschichte der Vogtei Ingoldingen bietet der Aufsatz von Kurt Diemer: 900 Jahre Ingoldingen und Degernau 1083-1983. In: Ingoldingen in Geschichte und Gegenwart. Ingoldingen 1984. S. 25-102.

² Unter der Signatur 100 Nr. 31 verwahrt das Generallandesarchiv Karlsruhe in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts vier Seiten Auszüge aus dem „Liber reddituum“ zu Ingoldingen: eine auf das Jahr 1300 datierte Aufstellung über die Einkünfte des Klosters in Ingoldingen und die auf 1449 datierte Rechtssatzung. Ihr Text ist buchstabengetreu wiedergegeben; zur besseren Lesbarkeit wurde die heute übliche Groß- und Kleinschreibung durchgeführt. Unter der späteren Überformung scheint noch die Sprache des 15. Jahrhunderts durch.

³ Die Rechtssatzung geht so wohl auf Abt Heinrich V. Ungericht zurück, der von 1435-1449 und erneut von 1452-1457 regierte.

Stadt, den Pflichten der Gotteshausleute, den Rechten des Klosters am Nachlass Verstorbener und der Einsetzung des Ammanns als Dorfvorsteher. Die Niederschrift lautet:

Diss sind die Recht des Closters zu Sanct Georgen auf dem Schwarzwald zu den Lüten [Leuten] und zu den Guterem zu Ingoltingen, zu Tegernaß und zu Reinwiler⁴.

Item [ebenso] zu dem Ersten, so ist der Hoff⁵ ein rechter Dinghoff und ist also herkommen, das wir den Hoff leihend in Hand, und wenn die abgät, so ist uns der Hoff ledig⁶. Wer [wäre] auch, ob der Mayer dem vorgenannten Hoffe unnüz würde oder den armen Lüten nit fügti [fügte] und dem Gottshuß [Kloster], so soll der Hoff ledig sin und soll der Mayer dem Gottshuß sinn Recht da uf dem Hoffe lassen. Wer auch, ob wir den Hoff selber buwen [anbauen] wolten, des sollen wir allwegen Gewalt haben, und wenne unser Pflug zu dem Hoff vorna infert [hineinfährt], so soll des Mayers Pflug undnan [unten] ussfaren.

Welcher auch Mayer uf dem Hoff ist, der soll uns den halb Theil geben das, das da uff dem Hoff wirdt, und sollend wir ihm geben halben Somen [Samen] und soll er alle Äcker buwen, die zu dem Hoff gehörend mit sinem Kosten. Und wo er aber einen Acker ungebuwen liesse, das soll er uns bessren [büßen] nach der Geburschaft [Bauerschaft] Rätb.

Ein Probst⁷ mag auch den Hoff wol liben alle Jahr umb ein Summ Korn. Es soll auch ein jeglich Hub, die da besezt ist, in den Hoff geben vier Schnitter zu dem Roggen und vier zu dem Haber, und soll der Meyer den Schnitteren geben ein Hofflaib von eim Viertel Vesen [Dinkel]. Der Mayer soll auch geben 1 Pfund Costanzer [Pfennige] zu Hewgelt [Heugeld]. Und wenn der Mayer stirbet in dem, das er sin Ungenossinen hät⁸, so nemmend wir die zwey Theil⁹ alles des er hät und ein Hauptrecht [bestes Stück Vieh] und Wär [Wehr] und Waffen voruss. Fert er auch lebend von dem Hoff, so nemment wir die zwen Theil.

⁴ 1462 versprach Abt Johannes Swigger, in Zukunft weder einen Hof noch ein Haus in dem 1344/64 genannten Petersweiler und dem 1370 erstmals erwähnten Engelhartweiler - wohl dem „Reinwiler“ des Textes - zu bauen. Vgl. Diemer (wie Anm. 1) S. 40.

⁵ Der Maierhof als ehemaliger Herrenhof, der bezeichnenderweise später den Namen des Klosterpatrons St. Georg erhielt, spielte in Ingoldingen auch als Ort des Vogts- wie des Dorfgerichtes eine besondere Rolle. Den ältesten Nachweis eines Maiers bringt eine am 8. Juli 1300 von Helwig gen. Ego von Essendorf in Ummendorf ausgestellte Urkunde, die unter den Zeugen vier Ingoldinger - den Maier Heinrich, seinen Bruder Werner, Albert gen. Bruwe und Bertold den Maier - aufführt.

⁶ Dem Maier wurde der Hof für seine Person („Hand“) verliehen; doch konnte er vom Kloster jederzeit „abgemeiert“ werden. Als Ausgleich für die hohe Abgabe an das Kloster - die Hälfte des Ertrags - erhielt der Maier die Hälfte des Saatguts. In der Erntezeit mussten dem Maier Helfer („Schnitter“) gestellt werden.

⁷ Der Probst vertrat in Ingoldingen den Abt.

⁸ „Ungenossame“ Ehen, also Eheschließungen mit nicht zu derselben Genossenschaft - dem Verband der von der Herrschaft abhängigen Leute - gehörenden Personen, wurden sehr ungerne gesehen, da diese den Verband als solchen schädigten und oft auch zu rechtlichen Problemen mit den früheren Herren führten. Die Herrschaften versuchten solchen Ehen durch höhere Abgaben vor allem beim Tode des Mannes oder den Zwang, in den Verband der Eigenleute einzutreten, zu begegnen.

⁹ Zwei Drittel.

Es hörent [gehören] auch alle Gericht¹⁰ in den Hoff, und soll ein Probst oder ein Meyer richten umb alle Ding. Wan umb Todtschläge und umb Diebs-tail und umb Hainsuchina [Hausfriedensbruch], da soll ein Vogt¹¹ umb richten, und was da [an Strafgeldern] gefallet, da sind die zwey Theil des Gottshus und der Drittail des Vogts.

Es soll auch ein Vogt nit anders nemen noch niessen von dem Hoff, von den Huben und von den Lüten denn sin genant Vogtrecht, sine Hünre [Hühner], und soll man ihm sin Vogtrecht antwürten für die Lezi [als Verehrung] des Dorffes.

Es soll auch ein Probst alle Jahr zwey Geding [Gerichtstage] haben in dem Hoff in Ingoltingen, zu Mayen und zu Herbst, und soll man dar gebietten allen den, die des Gottshuses eigen¹² [leibeigen] sind und zu ihren Tagen kommen sind und die von dem Gottshus belehnet sind, und soll man da des Closters Recht verkünden und offnan [eröffnen], und hät jemen yzit zu klagen umb des Gottshus Güt, das soll man dan thun und soll die Geburschaft da rügen und offnan alles das, was dem Gottshus schädlich ist, es sey an Lüten oder an Gut, an Holz, an Feld, an Ungenosschaft, dem Gottshus zu schwören. Und welcher zu dem Dingen nit kommet, dem gebotten wird, der soll dem Probst bessra mit drey Schillingen Costanzer in ihre den redlich Sach.

Welcher uff den Hueben sizet und des Gottshus eigen ist oder uff keiner Hub sizet, er sey uff dem Eigen [Eigenbesitz] oder anderswo, ist, das er sin Ungenossinen nimmt, der hat des Gottshuses und Abbts Huld verlohen und mag ihn ein Probst straffen und besseren nach sinen Gnaden, ass er den will. Und wan er stirbet, so soll dem Gottshus werden die zwey Theil alles, des er hät, und ein Hauptrecht und Wär und Waffen voruss. Welcher Gottshuseigenman sin Ungenossinen hät und vom dem Gottshus belehnet ist, fert er lebend von dem Gut ohn eins Probst Willen, da soll dem Gottshus werden der Drittail, des er hät.

Item, wenn auch die Geburschaft erwellet [erwählt] und auch der Probst zu einem Holzwarten, der soll es thuen, und wer [wäre], das er sich des wertin [wehrte] und ers nit thuen wollte, so soll er dem Gottshus geben das Besthaupt [bestes Stück Vieh]. Wer, das er sich si annumi [annehme] und das

¹⁰ Im Maierhof tagten so nebeneinander zwei Gerichte: das Dorfgericht, das mit Eigenleuten aus der Vogtei besetzt war und unter dem Vorsitz des Probstes oder des Maiers zweimal im Jahr über Gütersachen, mit der Ungenossame zusammenhängende Fragen und Vergehen urteilte, und das Vogtgericht, das unter dem Vorsitz des Vogtes für Kriminalsachen wie Todschlag, Diebstahl und Hausfriedensbruch zuständig war.

¹¹ Der Vogt - von 1399 bis 1490 ein Herr von Essendorf - übte als Vertreter des Abtes in weltlichen Geschäften die Hochgerichtsbarkeit, die Gerichtsbarkeit über die Kriminalfälle, bis zum Vollzug der Todesstrafe hin aus. Als Schirmvogt hatte er gleichzeitig auch das Kloster und die Untertanen bei Gefahr zu schützen und sie in Rechtsstreitigkeiten zu vertreten. Als Entschädigung erhielt er das sogenannte Vogtrecht und ein Drittel der von ihm verhängten Straf gelder. Vgl. *Diemer* (wie Anm. 1) S. 27-30.

¹² Kennzeichen der Leibeigenschaft als eines persönlichen Abhängigkeitsverhältnisses des Leibeigenen gegenüber dem Leibherrn, in diesem Fall dem Abt von St. Georgen, waren neben fehlender Freizügigkeit und der Beschränkung der Eheschließung auf Angehörige der Genossenschaft die Verpflichtung zu Arbeitsleistungen, eine jährliche Abgabe („Leibpfennig“) und beim Tode eines Mannes die Entrichtung des „Besthaupts“, des besten Stücks Vieh, bei einer Frau aber des Gewandes, das sie beim Kirchgang an Weihnachten trug.

Holz nit wohl behuti [behüte] und darzu nit nuz wär, so soll er auch geben ein Hauptrecht, ihn saimte [säumten] denn Siechtag oder Alter oder redlicher Gebreste, so soll man ihn davon lassen. Und was Holz der Wind niederwürfft, das unschädlich ist, das soll des Holzwarten sin, und soll ein Probst ein Annung [Einigung] sezen über das Holz wie ihn dunckt [dünkt], das dem Gottshus und dem Dorff nuz seye. Wer, ob jemen das überfüre [zuwiderhandelte], den mag ein Probst darumb straffen. Wer auch, ob ein Abbt oder ein Probst jemand Holz gebend, wer das hauet, der soll dem Holzwart geben von jedem Stuck 1 Schilling Heller.

Es soll auch das Buch [Buchenwald] in dem Ban [gebannt] sin, das niemen da soll hawen [Holz hauen] wan die uf den Huben sizend und vollen Zins geben, der soll jedlicher ein Buchen ze Weinnächten hawen und nit me. Wer auch, das ein Frembder in dem Buch oder in den anderen Hölzeren Holz huwe und dem Holzwart nit Pfand geben wolt, das soll der Holzwart bringen an den Probst, der mag ihn darumb angriffen mit geistlichen oder mit weltlichen Rechten.

Welcher auch von dem Gottshus belehnet ist in dem Dorff oder uf dem Eigen, was Schwein der in sinem Hus erzühet, die sollend in den Äcker [Eichelmast] gön an [ohne] Zinse. Welcher aber Schwein kaufft uf Gewin oder sunst zu ihm nimt, ass viel der in dem Acker gond, als menig Viertel Habern soll er geben. Wa auch ein frembder Mann, der uf dem Eigen nit sizet und doch Schwinn in das Acker tribet, als menig Viertel Habern soll er dem Gottshus geben.

Welcher auch uf des Gottshus Güter sizet und Burger wirdt oder vom dem Gottshus belehnet ist und daruff nit sizet und Burger wirdt, alsbald er das thut, so ist dem Gottshus der Theil gevallen und ist ihm das Gut ledig und hat damit nit zu schaffen, es sey denn mit eines Probstes Willen. Welcher auch me [mehr] Güter hat zu Lehen denn eins von dem Gottshus, will der eins ufgeben, der sol das böse ufgeben und nit das beste.

Welcher auch von dem Gut fert, er sey des Gottshus [eigen] oder nit, von Mutwilles oder von Ungerechts wegen, der soll auch damit nit me zu schaffen han und schlechterlich davon gon und soll keinen Gewalt haben, daran zu sprechent [Ansprüche zu machen] noch zu verkauffend, er mug es denn thun mit eines Probstes Willen.

Es soll auch die selben Gut von Recht und von Alter her niemen haben wann der, der des Gottshuses eigen und des Guts Genoss ist, und mag ein jeglich Gottshusman einen Ungenossen abtriben. Will aber ein Ungenoss Lehen vom dem Gottshus han, das soll er gewinen von einem Probste nach sinem Willen.

Welcher auch von dem Gottshus belehent ist, er sey des Gottshus oder nit oder Jahre und Tag uf dem Eigen ist, der [soll] dem Gottshus schwören Trew [Treu] und Wahrheit.

Item welcher des Gottshus eigen ist und zu zwölff Jahren kommen ist, so soll er dem Gottshus schwören Trew und Wahrheit, wa er in dem Land sizet.

Item welcher Gottshuseman stirbet, wo der in dem Land sizet, da soll dem Gottshus folgen das beste Haupt und Wär und Waffen voruss und die

zwey Theil alles des er lasset [hinterläßt], und ist er von dem Gottshus belehnet, so ist das Lehen ledig.

Welcher des Gottshus eigen ist und sin Genossnen hat, wo der in dem Land gesessen ist, wenn der stirbet, so soll dem Gottshus das beste Haupt werden und Wär und Waffen voruss.

Wo aber ein Mensch stirbet, das des Gotthuss eigen ist, es sey ein Man, ein Fraw, ein Tochter oder ein Knab, das besunder [eigenes] Gut hat, das erbet das Gottshus für alle [vor allen] sin Fründ¹³ an allem dem, das er lasset.

Wo auch eins Gottshus Fraw stirbt, da nemmend wir das beste Häss [Kleid], als sie an dem Winnächtigen Tag zu Kilchen got [zur Kirche geht] und ein Bett und Bettwant, das darzu gehört. Wär aber, ob sie ihren Ungenossen hat, wan die erstirbt, so nemmen wir auch, [als] davor beschaiden ist, und den Drytail von farendem Gut.

Wo auch ein Gottshusman sin Ungenossnen nimmt, der hat des Gotthuses und eines Abbts Huld verlohren, und soll ein Probst dar farn und soll das beste Haupt von Vihe nemen und solle danne das Jahr geruhet sizen. Und erwirbt er des Jahres nit Huld, so soll ihme der Probst aber [abermals] das beste Haupt Vihe nemmen und soll das thuen neun Jahre aneinandren. Sezt er sich denne darnach, mag ihn ein Probst halten als er den will. Und ist, das er sich sezet mit dem Gottshus, so soll er geruhet sizen dieweil er lebt, und wen er erstirbt, so soll dem Gottshus folgen und werden das beste Haupt, Währ und Waffen voruss und die zween Theil alles des er lasset.

Es hat auch kein Gottshusmensch, es sey Man, Frau, Tochter oder Knaben, kein nachfolgenden¹⁴ [Vogt] und wo eins Gottshus Mensch sizet und under welchem Heren das ist und sin Recht richt. Wenn der Mensch uss siner Herren Benne [Gebiet] kommt und uss dem Gericht, so hat der Herr nit me mit ihm zu schaffen und soll ihn auch nieneran irren noch sumen [sühnen]. Es ist auch kein Gottshusmensch, es sey Mann, Frau, Knab oder Tochter, Pfand für einen Vogt, es sey zu Ingoltingen oder anderstwo.

Es mag auch kein Gottshuseigenmensch sin Gut nit vermachen den ein offen Gedinge [Gericht] vor des Gottshus Lüten und so ein Probst zugegen ist; der mag es wehren oder er mag ein Recht darüber lassen gon.

Es soll auch über des Gottshus Lüt und Gut niemen Recht sprechen, wenn [als] die des Gottshus eigen sind. Mag man aber der nit ein han, so mögend die Richter einen Lehenman nemmen oder einen, der uf den Aigen sizet und die dem Gottshus Trew und Wahrheit hant geschworen.

Es soll auch ein Probst einen Amptman sezen, und welcher unser Amman ist, der soll auch des Vogts Amman sin und soll ein Probst den besezen und entsezen an eins Abbts Statt.

¹³ Unter „Fründen“ sind hier die Verwandten verstanden.

¹⁴ Zu ergänzen: Vogt. Der Schutz des Vogtes erstreckte sich nur auf die in der Vogtei Lebenden.

Die Gebott und Verbott, in der Vogtei Ingoltingen neu beschrieben Anno 1591 befassten sich zunächst mit den Strafen für Gottesdienstversäumnis, Gotteslästerung, übermäßiges Trinken und Glücksspiel, regelten aber ebenso wieder den Holzeinschlag in den Wäldern und setzten das Strafmaß bei Streitigkeiten, Körperverletzungen und Unzucht fest. Neben Bestimmungen über das Dorfgericht enthielten sie schließlich eine Vielzahl polizeilicher Verordnungen bis hin zur Festsetzung der Zahl der Geißen: wer keine Kuh besaß, durfte zwei Geißen halten, wer eine Kuh besaß, nur eine; Bauern mit einem mehr als 4 Jauchert [2 Hektar] großen Hof war das Halten von Geißen überhaupt verboten. Für Heirat und Bürgeraufnahme galten weiter einschränkende Bestimmungen:

*Item so sich begeben, daß ains Eingesessnen Tochter sich mit ainem frembden Gesellen verheuraten wurde und kaine ligende Güeter hette, die soll usser der Vogtei hingewisen und abgeschafft werden. Mein genediger Herr Praelat hat auch mit den Richtern und damalen anwesender Gemaind einhelliglich beschlossen, daß hinfüro niemand, es sei Weib oder Mann, in die Vogtei Ingeltingen auf- und angenomben werden, es erstrecke dan sein aigen Vermögen sich zue fünfzig Gulden Hauptguot [Kapital], bei Irn Gnaden willkürlicher Straffe. Ebenso wurde verboten, einem aus der Vogtei wegziehenden Kind mehr als 100 Gulden Mitgift zu geben. Dagegen fehlte die in der nur wenig älteren Dorfordnung von 1583 noch enthaltene Bestimmung, innerhalb der Vogtei Ingoldingen sollten alle Untertanen *sich der alten catholischen Religion und im wenigsten keiner anderen Sect heissen gebrauchen*¹⁵.*

Die jüngste Dorfordnung aus dem Jahre 1759 schließlich gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Die Sonn- und Feirtäg, auch Beiwohnung des Gottsdiensts betreffend.
2. Das Fluchen, Schwören, Sacramentiren und Gottslästern betreffend.
3. Das Laster der Unzucht, auch das Volltrinken und Besuchen der Wirtshäuser betreffend
4. Der Schuelmaister und das Schuelgehen der Jugend betreffend.
5. Von der Obrigkeit und Gerichtbarkeit, auch Gehorsam und Leibeigenschaft.
6. Unterschidliche Verordnungen, Gebott und Verbott.
7. Die zu beobachtende Ordnung in Feursgefahr und Nöten.
8. Eine Weid- und Viehordnung betreffend¹⁶.

Das „Tabaktrinken“ war übrigens bereits 1654 bei 20 Pfund Heller Strafe verboten worden¹⁷.

¹⁵ Vgl. Josef Rubmann: Das Benediktiner-Kloster Sankt Georgen auf dem Schwarzwald im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation (1500-1655). Diss. Freiburg 1961/62. S. 175f.- Diemer (wie Anm. 1) S. 38.

¹⁶ Vgl. Diemer (wie Anm. 1) S. 38.

¹⁷ Vgl. Diemer (wie Anm. 1) S. 38.